



emcdda.europa.eu

MITTEILUNG

Wolfgang Götz, Direktor Europäische Beobachtungsstelle für Drogen und Drogensucht

Anlässlich der Veröffentlichung des
Jahresberichts über den Stand der Drogenproblematik in Europa
Sperrfrist: 23.11.2006 – 11.00 Uhr (MEZ)

Die Einführung der neuen EU-Drogenstrategie (2005–2012) kennzeichnet einen wichtigen Schritt der EU im Hinblick auf eine europäische Antwort auf das Drogenproblem. Die Strategie und ihr aktueller Aktionsplan (2005–2008) sind konkrete Beispiele für den wachsenden Konsens zwischen den Mitgliedstaaten und verdeutlichen ihr gemeinsames Engagement für Kooperation und aufeinander abgestimmte Maßnahmen. Doch der drogenpolitische Konsens ist keineswegs darauf beschränkt. Denn obwohl die nationalen Strategien den einzelnen Ländern vorbehalten bleiben und politische Unterschiede zu erkennen sind — die die Debatte auf europäischer Ebene beleben — sind grundlegende Unterschiede kaum zu finden. Insgesamt stellen wir fest, dass die Länder sich immer mehr in dieselbe Richtung bewegen.

Inzwischen gestalten nahezu alle europäischen Länder ihre politischen Initiativen im Rahmen einer umfassenden nationalen Drogenstrategie oder eines Aktionsplans. In einer eingehenden Analyse der heutigen Drogenpolitik berichten wir über deutliche Hinweise auf eine Ausweitung des Umfangs dieser Strategien, um legale Suchtmittel wie Alkohol, Tabak und Medikamente ebenso abzudecken wie illegale Drogen ⁽¹⁾. Mehr als zwei Drittel der untersuchten Länder führen inzwischen in ihren Drogenpolitiken entweder explizit beide Arten von Substanzen an, oder stellen im Kontext der Prävention und Behandlung auch Verbindungen zu legalen Substanzen her. Es ist eindeutig an der Zeit für eine solche Entwicklung, bedenkt man, dass der Mehrfachkonsum legaler und/oder illegaler Substanzen („polyvalenter Drogenkonsum“) innerhalb der europäischen Drogenkultur immer deutlicher sichtbar wird.

Die EBDD steht derzeit vor der Aufgabe, ein sehr viel breiteres Spektrum an Substanzen als noch vor einem Jahrzehnt zu verfolgen. Die Behandlungsdienste berichten, dass sie mehr denn je mit einer immer größeren Vielfalt an Problemen im Zusammenhang mit Stimulanzien und polyvalentem Drogenkonsum zu tun haben und dass es eine erhebliche Überschneidung von Drogen- und Alkoholproblemen gibt. Wie ein roter Faden zieht sich durch den diesjährigen Bericht die dringende Notwendigkeit, Strategien und Initiativen zu entwickeln, die eine angemessene Reaktion auf die Komplexität und Vielfalt des Drogenproblems unserer Zeit darstellen. Insbesondere der polyvalente Drogenkonsum stellt die Drogenbeobachtungssysteme, deren Schwerpunkt traditionell auf einzelnen Substanzen lag, vor erhebliche Herausforderungen. Die Entwicklung neuer Methoden zum besseren Verständnis dieses Musters des Drogenkonsums muss in Zukunft auf unserer Tagesordnung ganz oben stehen, wenn wir den Bedürfnissen einer wachsenden Zahl von Menschen gerecht werden wollen, deren Probleme durch den Konsum einer ganzen Reihe von Drogen verursacht werden.

Neben der Beobachtung der derzeitigen Situation gehört es zu unseren Hauptaufgaben, wachsam für neue Drogen zu sein und künftige Gefährdungen der öffentlichen Gesundheit vorweg zu nehmen. Neue Formen des Drogenkonsums werden wahrscheinlich zunächst von wenigen Einzelnen, in kleinen Gruppen oder bestimmten Regionen und sozialen Milieus

übernommen. Unser Ziel ist es, rasch auf neue Substanzen und sich herausbildende Trends zu reagieren und sie aufzuspüren, bevor sie sich zu einem größeren Problem entwickeln.

2005 wurden über unser Frühwarnsystem insgesamt 14 neue psychoaktive Substanzen der EBDD und Europol offiziell gemeldet ⁽²⁾. Eine wichtige Entwicklung war das Auftreten und die rasche Verbreitung der neuen Substanz mCPP — 1-(3-Chlorphenyl)-Piperazin — die seit dem Beginn der Beobachtungen 1997 häufiger als jede andere neue psychoaktive Substanz in den Mitgliedstaaten identifiziert wurde.

Im Verlauf eines Jahres tauchte mCPP – das oft als eine „neue Art Ecstasy“ vermarktet wird – in 20 EU-Mitgliedstaaten, Rumänien und Norwegen auf. Diese Entwicklung ist beispielhaft dafür, dass die Produzenten illegaler Drogen ständig nach neuen chemischen Wirkstoffen suchen, die potenziellen Konsumenten angeboten werden können. Das Frühwarnsystem ist ein wichtiger Mechanismus, um in einen Prozess einzugreifen, in dem die Gesundheit junger Europäer durch das Profitstreben Anderer aufs Spiel gesetzt wird.

2005 brachte die EBDD auch das Pilotprojekt E-POD (*European Perspectives on Drugs*) auf den Weg, das dazu beitragen soll, neue Trends auf dem europäischen Drogenmarkt aufzuspüren, zurückzuverfolgen und ihnen auf den Grund zu gehen ⁽³⁾. Der erste Bericht ⁽⁴⁾ dieses Projekts verwies auf die zunehmende Verfügbarkeit und den zunehmenden Konsum halluzinogener Pilze („*Magic Mushrooms*“) seit den neunziger Jahren. Durch eine solche Fokussierung auf spezifische Substanzen fungiert E-POD als paneuropäisches Radar für neue Modedrogen und unterstützt die Länder dabei, rasch und effizient auf den Konsum und die damit verbundenen Gesundheitsrisiken zu reagieren.

Bleibt noch Metamphetamin, eine Droge, die weltweit in erheblichem Maße die öffentliche Gesundheit gefährdet. In Europa sind die Probleme im Zusammenhang mit dieser Substanz noch auf wenige Länder begrenzt, doch im vergangenen Jahr berichtete eine größere Zahl von EU-Ländern über Sicherstellungen – ein klarer Hinweis auf die Notwendigkeit einer intensiveren Verfolgung der am meisten gefährdeten Bevölkerungsgruppen.

Dies bringt mich zum Vorschlag der Europäischen Kommission aus dem Jahr 2005, die grundlegende Aufgabe der EBDD neu zu fassen, um sie bei der Bewältigung dieser neuen Herausforderungen zu unterstützen. So legt die überarbeitete Verordnung beispielsweise fest, dass die Agentur neuen Formen des Drogenkonsums, d. h. insbesondere dem polyvalenten Drogenkonsum, einschließlich des kombinierten Konsums legaler und illegaler psychoaktiver Substanzen Rechnung tragen muss.

In der weltweiten Debatte über das Drogenproblem ist oft davon die Rede, dass es eines ausgewogenen und evidenzbasierten Konzepts zur Bewältigung der Drogenproblematik bedarf. In Europa — vielleicht mehr als andernorts — werden diese theoretischen Überlegungen nun Realität. Die neue EU-Drogenstrategie und ihr erster Aktionsplan stützen sich auf einen Konsens der Länder darüber, dass sie sowohl das Angebot als auch die Nachfrage reduzieren wollen. Einigkeit besteht auch darüber, dass es wichtig ist, Informationen zu sammeln und auszutauschen, bewährte Beispiele („good practice“) zu verbreiten und Entscheidungen darüber, welche Maßnahmen den Interessen der Bürger dienen, wissenschaftlich zu begründen. Die Europäische Kommission wird mit Unterstützung der EBDD den derzeitigen Aktionsplan anhand solcher wissenschaftlichen Erkenntnisse bewerten.

Die Drogenstrategien und Aktionspläne der EU haben im Lauf der Jahre dazu beigetragen, die nationalen Behörden zum Handeln zu veranlassen, den Wert der nationalen Konzepte zu erhöhen und im Bereich der Drogenbekämpfung mit einer stärkeren und einheitlicheren europäischen Stimme zu sprechen. Die EBDD ist bestrebt, eine sachkundige Politikgestaltung zu erleichtern, indem sie eine objektive und wissenschaftlich exakte Analyse der über das Drogenphänomen in Europa vorhandenen Informationen bereitstellt.

Die Probleme, die der Drogenkonsum für einzelne Europäer, ihre Familien und die Gemeinschaften, in denen sie leben, mit sich bringt, sind für diese deprimierend. Da wir in Europa inzwischen nicht nur über ein besseres Verständnis der Situation verfügen, sondern auch einen Dialog über Drogen führen, der rationaler, offener und sachkundiger ist als jemals zuvor, sollten wir durchaus optimistisch in die Zukunft schauen.

(¹) Selected issue: "EU drug policies: extended beyond illicit drugs?" (Europäische Drogenpolitik: Erweiterung über illegale Drogen hinaus?) <http://issues06.emcdda.europa.eu>

(²) Tätig gemäß Beschluss 2005/387/JI des Rates vom 10. Mai 2005 betreffend den Informationsaustausch, die Risikobewertung und die Kontrolle bei neuen psychoaktiven Substanzen (ABl. L 127 vom 20.5.2005). Siehe auch <http://www.emcdda.europa.eu/?nnodeID=17869>

(³) Eingerichtet im Kontext des EU-Drogenaktionsplans, der „eindeutige Angaben zu neuen Trends und Mustern beim Drogenkonsum und zu den Drogenmärkten“ fordert.

(⁴) 'Hallucinogenic mushrooms: an emerging trend case study' (Halluzinogene Pilze: Fallstudie über einen neuen Trend) <http://www.emcdda.europa.eu/?nnodeid=7079>